

14 — Unsere Fahrt zum Chim- bote u. Nevado sin Nom- bre vom 7. bis zum 19. De- zember 1944

(Entnommen aus einem Tagebuch).

9. Dez.: Wir sind um 4 Uhr aufgestanden, haben alles eingepackt und dann Kaffee getrunken. 5.45 Uhr ging es dann mit den mulas los. Wir kamen gut mit den Tieren durch den Azufre-Fluss, ebenso durch den Colorado-Fluss, den wir um 9 Uhr am Ende der Vegas del Tupungato ueberquerten, in den Valle Perdido einbiegend. Wo das letzte Gras zu finden war, bauten wir das Standlager auf. Doch lange goennten wir uns nicht Ruhe, bald zogen wir weiter mit den mulas, um so weit es ging an den Chimbote (5400m) ranzukommen. Je hoeher wir vordrangen, um so bedenklicher wurde die Aufstiegsroute, und als wir endlich wegen des Schnees nicht mehr vorwaerts konnten, sahen wir ein, dass der Berg unmoeglich von dieser Seite zu nehmen sei. Es wurde Kriegsrat gehalten, und wir kamen zu dem Entschluss, den Chimbote vom Tosca-Tal aus zu versuchen, was fuer uns einen (riesigen) Umweg bedeutete, da wir halb um den Berg laufen mussten und dabei einen Pass von ca. 5400 m zu ueberschreiten hatten. Wir sagten uns, dass es besser sei zu versuchen, als es aufzugeben.

10. Dez. 6.30 Uhr standen wir auf tranken Kaffee und zogen mit unseren schweren Rucksackeen, ungefaehr 25 Kg. los. Was uns erwartete, war ein wahnsinniger Schlauch; einen steilen Schneehang hoch, der schon teilweise Penitentes hatte. Wir mussten geradewegs rauf, da die Neigung zu stark war, als dass man haette kreuzen koennen. Ziemlich erschoept kamen wir durch einen vereisten Kamin auf einen Grat. (4700 m). Zu unserer grossen Enttauschung stellten wir fest, dass die Route zu einem riesigen Gletscherbruch vom Cerro Polleras (6000 m) fuehrte, sie daher schwierig und aeusserst lang war. Wir muessen mit noch mindestens 3 Tagen rechnen. — Da der Schnee schon zu weich ist und wir leicht hoehenkrank sind, beschlossen wir, das Zelt aufzuschlagen.

11. Dez.: 5 Uhr gingen wir an, heisse Limonade zu kochen, 6 Uhr krochen wir aus dem warmen Schlafsack u. bauten das Zelt ab. Bald waren wir abmarschbereit; durch ein Penitentesfeld abwaerts ging es am Anfang schnell vorwaerts, doch wie die Sonne schon staerker schien, war es eine muehvolle Strapaze weiter — zukommen. Langsam ging es dann aufwaerts, teilweise durch Penitentes, teilweise durch lokaleren Fels kletternd. Der Gletscherabbruch war zum Glueck zu umgehen: wir stiegen auf losem Gestein ungefaehr 2 1/2 Stunden. Anschliessend

Da wir schon zu muede sind und uns auf 5000 m befinden, sehen wir uns gezwungen, im Eis zu uebernachten. Morgen wollen wir zum Chimbote laufen und wenn alles gut geht, um 1 Uhr auf dem Gipfel sein. Hoffentlich wird die Nacht einigermassen angenehm, um ausgeruht den Ansturm zu machen.

12. Dez.: Nach einer sehr feuchten "noche triste", begannen wir schon um 3 Uhr uns fertig-zumachen u. etwas Schnee zu schmelzen. Sobald es einigermassen heil wurde, zogen wir um 4.30 Uhr los. Die Depression ueberwanden wir nach 2 1/2 Stunden, die penitentes (30 cm) stoerten wenig. Oben auf dem Portezuelo sahen wir die ungeheuer Entfernung zum Chimbote. Wir hatten 600 m abzusteigen und diese wieder zu erklettern, um zum letzten Gipfelstueck unseres Berges zu gelangen und danach den-selben Weg zurueck! Doch wir hatten uns verbissen in den Gedanken, den Klotz zu besteigen, auch wenn zum Polleras nur 600 m bis zum Gipfel waren, ohne irgend eine Schwierigkeit. Runter ging es verhaeltnismaessig schnell auf dem West-Gletscher des Polleras, doch dann der Aufsteig zum Chimbote war ein Krampf; er brachte dauernd neue unangenehme Ueberraschungen: entweder musste man steile Felsrinnen erklettern, oder man musste Geröllhalden ueberwinden oder sehr hohe Penitentes, bei denen wir verschiedene Lawinen verursachten, da die Spitzen weich waren, ihre Basis dagegen glashart. Wir kamen sooo langsam vorwaerts, dass uns Zweifel ueberkamen, ob wir ueberhaupt noch Zeit und Kraft haetten, den gewaltigen Rueckmarsch machen zu koennen. Doch wir stiegen unverdrossen weiter, mussten des oeffteren das Seil anwenden u. kamen endlich bis auf 30 m vom Gipfel, der ja eine Felspitze ist, die wir nicht erklettern konnten ohne Haken. Ausserdem war es mittlerweile 3 Uhr nachm. und wir hatten an den Rueckweg zu denken. Traurig mussten wir uns vom nahen Ziel abwenden. — Zurueck hatten wir nicht so viel Schwierigkeiten, und so gelangten wir endlich nach langer Muehe am Sattel an. Der Abstieg zu unserem Zelt geschah in voelliger Dunkelheit. Wir mussten den Gletscher geradewegs hinab, da wir unsere Spur vom Morgen nicht mehr sehen konnten. Wir wussten, dass ein grosser Bergschrund uns erwartete. Da ich voran ging, schritt ich ziemlich vorsichtig herunter, doch da man nichts erkennen konnte, wusste man nicht, woran man war... als ich auch schon durch die Luft flog und am Seil haengen blieb. Da ich gut gesichert wurde, pendelte ich herum und stiess gegen Eiszapfen, die klirrend in die Spalte fielen. Ich verlangte etwas mehr Seil und kam somit auf die gegenueberliegende Seite zu stehen, die ja bei einem Bergschrund stets tiefer ist. Ernst und Heinz uebersprangen dieses Hindernis. — Nach einiger Zeit fanden wir das Zelt, 10.15 Uhr abends, somit 1 1/2 Stunden unterwegs!! — Hier im Zelt fuehlt man sich wirklich wie bei einer Polarexpedition: Zeltdach ganz weiss, mit Seil ueberzogen, Zeltboden und Schlaf-

13. Dez.: Um 7 Uhr morgens begann Ernst zu kochen: Quaker und Limonade. Nachdem dieses heruntergeschluckt war, zogen wir uns mit viel Arbeit die vereisten Schuhe an und schnallten die Steigeisen an, mit der Absicht, den Polleritas zu besteigen (5450 m). Doch wie wir einige Schritte gemacht hatten, sahen wir ein, dass wir zu kaputt waren, um weiter-zugehen. Es ging daher ins Lager zurueck, und nun wurde gepackt. Um 10 Uhr zogen wir ab, einige Penitenteshaenge herunterrutschend, doch dann anschliessend wieder Penitentesfelder herauf, wo wir oft bis ueber die Knie im Schnee versanken; die Sonne brannte zu stark und weichte alles auf. Um 1 Uhr waren wir in unserem 2. Hochlager, nahmen all' das Zurueckgelassene mit u. rutschten dann den steilen Hang zum 1. Hochlager hinab. Hier losten wir aus, wer von uns drei zum Standlager laufen sollte, um die mulas zu holen. Heinz traf das Los, und bald schob er ab. — Wir haben hier unterdessen tuechtlich gegessen und warten nur noch auf die Tiere. Unsere ganze Waesche und die Schlafsaecke haben wir in der Sonne ausgebreitet, da ja noch alles nass war.

14. Dez.: Nachdem uns die mulas um 6.30 abholten, kamen wir nach 1 1/2 Stunden im Standlager an. Hier nahmen wir das erste richtige warme Essen zu uns: eine herrliche "cazuela", die uns der mulero zubereitete. Wir gingen bald ins Zelt schlafen, da wir beschlossen hatten, ins Azufre-Tal zu reiten, um den Nevado sin Nombre (6000 m) zu besteigen und wir deshalb die beiden reissenden Fluesse, Colorado und Azufre, frueh ueberschreiten mussten. Um 5 1/2 Uhr standen wir auf, und bald war das Lager abgebrochen. Die Flussuebergaenge bereiteten einige Schwierigkeiten, beim Azufre waere uns fast ein Packtier vom Fluss mitgerissen worden. Um 2 Uhr kamen wir zu den letzten "vegas" des Azufre-Tales. Der Lagerplatz war derselbe, den wir im vergangenen Jahr zur Cerro Alto (6200 m)-Bestellung gehabt hatten. Die Vegas sind vielleicht die schoensten der Kordillere: man hat eine prachtvolle Aussicht auf 7 verschiedene Gletscher, die von der hohen Bergkette des Nevado sin Nombre, Alto und Nevado de los Piuques (6000 m) herunterbrechen. Einer dieser Gletscher hat sich seit dem letzten Jahr ueber 5 Km. hin ins Tal verschoben: es ist ein breiter Eisstrom von ca. 100 m, aus dem riesigen Eisblocke ragen. — Das Wetter hat sich leider verschlechtert, der Himmel ist mit gefaehrlichen Wolken bedeckt, hoffentlich schneits nicht! Wir haben unser Zelt aufgestellt, bringen all' unsere Sachen in Ordnung und wollen morgen noch schoen ausruhen und uns vollessen, um dann uebermorgen auf den Nevado sin Nombre zu steigen, so das Glueck uns hold ist.

15. Dez.: Das Wetter ist Gott sei Dank gut geblieben, und jetzt schreibe ich das Tagebuch in unserem 1. Hochlager auf 4200 m. Wir beschlossen naemlich, am Morgen gegen 3 Uhr loszureiten, um unser 1. Hochlager zu erreichen.

15 —
den in der Sonne gelegen, geschlafen und uns unter einem kleinen Wasserfall gewaschen. Es war ein herrlicher Morgen, die Vegas so wunderschoen gruen, einige kleine Seen, die so blau leuchteten und noch die Tiere, die so faebelhaft in die von gewaltigen Bergen umrahmte Landschaft, passten. Nur zu bald war das Idyll zu Ende, wir mussten Mittag essen und dann wieder packen. — Um 3 Uhr zogen wir dann los, kamen mit den Tieren fast auf 3900 m. Bis zu unserem 1. Hochlager stiegen wir noch 300 m. Der Platz ist ganz angenehm, naemlich weich und trocken, Einstweilen sind wir von Wolken umhuellet, wie es so jeden Abend Sitte ist. — Wir werden bald was Warmes kochen und dann ordentlich fuer die kommenden Tage Vorrat schlafen.

16. Dez.: Der heutige Tag war ziemlich deprimierend: Wir waren von unserem Lager 9.45 Uhr aufgebrochen und kamen in dem noch harten Schnee schnell vorwaerts, Penitentes von 20 cm. stoerten wenig. Unserer Route nach mussten wir einen maechtigen Gletscher ueberqueren, denselben, der sich so weit ins Land verschoben hatte. Als wir ihn nun erreicht hatten, war das Passieren unmoeglich, trotz all' unserer Versuche. Wir mussten 300 m absteigen, also alles, was wir am Morgen gestiegen waren, Resigniert gingen wir hinab. Zum Glueck war dann das Ueberqueren nur "einigermassen" schwierig, da es immer Bruecken gab, die ueber maechtige Spalten aushielten. Um 1 1/2 Uhr steigen wir dann endlich wieder hoch, doch sehr bedrueckt: wir hatten einen Mords-Hunger (was wir wegen der "puna" nicht erwartet hatten), dagegen sehr wenig Lebensmittel, und ausserdem bemerkten wir, dass wir uns doch nicht so gut von den Strapazen des Chimbote erholt hatten. Langsam ging es hoch. — Unser 2. Hochlager schlugen wir gegen 5 Uhr in 5000 m Hoehe auf. Wir sind alle ziemlich muede. Jetzt, nachdem Ernst das Zelt aufgebaut hat, waehrend Heinz und ich uns die erfrorenen Fuesse mit Schnee einreiben, liegen wir im warmen Schlafsack und kochen uns eine Quakersuppe mit Butter und Wurst. Der Alkohol-Kocher, den wir mithaben, stinkt mal wieder fuerchterlich, so dass man leicht Kopfschmerzen bekommt. — Im Moment schreibe ich auf Ernst's Fuesen, wir haben den Schlauchausgang geoeffnet, da wir lueften muessen, draussen sind wir von Wolken eingehuellet und die kleine Wasserpfuetze friert ein. — Wir wollen morgen frueh aufbrechen, um die tausend Meter zu bewaeltigen, die uns zum Gipfel fehlen. — Eben ist der Kocher ausgegangen, wir bemerkten es, da der Gestank sofort aufhoerte.

1 Stunde spaeter: Die Haferflocken haben fantastisch geschmeckt, es war ja auch eine halbe Wurst drinnen mit 200 gr. Butter. Wir sind jetzt aus dem Zelt gekrochen, um die wunderschoen Abendstimmung zu geniessen: Die Wolken haben sich langsam verzogen, sie schim-

es wirklich der Muehe wert, hier heraufzukommen. Unsere Moral ist auch gestiegen, nachdem wir das warme Essen im Bauch fuhlen. Ernst knipst aus allen Lagen die schoene Landschaft. Das Eis vom nahen Gletscher, es ist ein riesiger Bruch, glaenzt und blitzt gruendlich und, wie Heinz als Farbtechniker bemerkt, smaragdgruen. — Jetzt geht die Sonne leider unter und mit ihr die Waerme. Meine Haende werden schon frostig, und bald verziehe ich mich ins Zelt.

18. Dez.: Gestern kam ich nicht mehr zum Schreiben, da wir erst spät und voellig erschöft ins Standlager zurueckkamen. — Die Nacht, die wir im Hochlager verbrachten, war sehr unruhig. Da wir das Zelt auf einem Eisblock aufgebaut hatten, war der Boden nicht gerade warm und eben. In unmittelbarer Naechte war eine Wand von 700 m Hoehe, von der dauernd und, komischerweise nur in der Nacht, Steine mit wildem Gesause herunterflogen und ziemlich dicht neben uns einschlugen. Jeden Augenblick dachten wir, unser letztes Stuendchen habe geschlagen. — Das Eis knackte und krachte die ganze Nacht mit einem nicht sehr angenehmen Geraeusch. — Endlich war die Nacht zu Ende. Um 6 Uhr fingen wir an, uns heisse Milch zu kochen und etwas Kaese zu essen, mehr hatten wir nicht. Unsere Vorräte waren so gering, dass, als wir aufbrachen, jeder nur drei Bonbons und etwas Trockenobst mitbekam. Eine Zitrone war fuer alle und fuer den Gipfel bestimmt. Gegen 7 Uhr brachen wir auf bei einer grimmigen Kaelte. Bald waren Haende und Fuesse gefuehllos. Die 200 m, die uns zum Hochplateau fehlten, waren bald geschafft. Oben schien die Sonne, wir zogen uns die Schuhe erst mal aus, rieben Fuesse und Haende mit Schnee ein. 8,45 ging es dann auf der maechtigen, sich fast 7 km. lang hinziehenden Eisflaeche weiter. Wie Ernst bemerkte, habe sie eine grosse Aehnlichkeit mit dem Inlandeis, wo er ja schon mal gewesen war. Die Flaeche war von vielen mit Schnee bedeckten Spalten durchfurcht, und Heinz flog beim Hinweg wie beim Rueckweg in eine hinein, doch konnte er sich immer gut auf den Pickel stützen u. den Ober-

koerper auf dem Rand halten. So liefen wir denn 3 Stunden dem Gipfel zu, manchmal von den schwefligen Daempfen des Tupungatitos belaeastigt, der ja auch auf dieser riesigen Ebene liegt. Das Gipfelstueck des Nevado sin Nombre machte keine Schwierigkeiten, es besteht aus vulkanischem Geroell, und nach 25 min. waren wir um 12,20 Uhr oben. Wir gratulierten uns zu der Erstbesteigung, Ernst fotografierte die Gegend, Heinz und ich bauten die Pirca, wo wir in einer Buechse alle Daten sowie Visitenkarte hinterlegten. — Der Ausblick von oben war wunderschoen: vom Aconcagua bis zum Marmolejo alles deutlich zu sehen, einige Gipfel der umliegenden Berge waren schon mit kleinen Wolken umhüllt, ein Zeichen guten Wetters. Um 1 Uhr ging es wieder hinab. Nach 1 1/2 Stunden war das Plateau überquert, u. um 3,15 Uhr waren wir im Hochlager. Es wurde schnell abgebaut, und sofort ging es weiter. 4,45 Uhr waren wir am Gletscherabbruch. Die Ueberquerung, die uns vordem in einer 1/2 Stunde gegluickt war, dauerte jetzt 1 Stunde. Wir wollten naemlich abkuerzen, doch kamen wir in recht gefaehrliche Lagen, so dass wir zum Schluss wieder rauf und denselben Weg einschlagen mussten, den wir zum 1. Mal genommen hatten. Dem gefaehrlichen Gebiet endlich entronnen zu sein, ohne dass einer in eine dieser Riesenspalten fiel, war eine schoene Sache. Nun mussten wir noch 200 m steigen, um zum Lager zu kommen. Am Flussuebergang erwartete uns der mulero, um uns rueberzunehmen. Endlich gegen 8 Uhr gelangten wir am Standlager todmuede an, nach 13 Stunden waehrend denen wir uns fast ununterbrochen bewegt hatten. Die warme Suppe schmeckte nochmal so gut, ebenso der mate. Wir legten uns bald hin und waren trotz des vollen Magens schnell eingeschlafen. — Heute ist wieder ein wunderschoner Tag, und jetzt wollen wir zum Baden gehen. Heute wird richtig ausgeruht.

19. Dez.: Wir sind gerade beim Abbrechen des Standlagers. Hiermit hat also unsere Fahrt ihr Ende. Wir koennen trotz Chimbote stolz auf unsere Leistung sein!

G. K.

Als Mut am Wagnis, als Probe der Tüchtigkeit in allen Belangen und als tiefe innere Befriedigung durch die Ueberwindung schwerster Aufgaben steht das Bergsteigen wie eine Leuchtfackel sportlicher Höchstleistung vor

UNSER HUETTENLEBEN

Das Jahr 1947 brachte dem DAV einen regen Huettenverkehr, der hauptsaechlich in die Wintermonate fiel. Denn ausser Lo Valdés, wo sich im Sommer schoene Wandermoeglichkeiten bieten, sind unsere Schutzhuetten ausgesprochene Skihuetten, die sich fast nur im Winter bevoelkern. So "Los Azules" und so "La Parva".

Lo Valdés, unsere aelteste Huette, und ueberhaupt in ganz Suedamerika die aelteste, ist uns allen bekannt. Sie wird von einem Paechter bewirtschaftet; man kann sie zu jeder Jahreszeit besuchen und findet immer gute Aufnahme. Lo Valdés liegt im Volcán-Tal, 12 km. oestlich von Volcán.

Los Azules ist unsere kleinste Huette, aber vielleicht auch die gemuetlichste. Waehrend Lo Valdés Platz fuer 80 Personen hat, passen hier knapp 20 hinein. Los Azules ist von Manzano aus in einem 3-stuendigen Ritt zu erreichen und liegt auf dem Potrero Grande an den oestlichen Auslaeufern des Cerro San Ramón. Diese Huette ist somit die entlegenste und fuer Wochenendbesuche weniger geeignet.

La Parva liegt am Fusse des Cerro La Parva und auf gleicher Hoehe etwas noerdlich von Farellones. Von einer gewissen Stelle des Autowegs nach Farellones, der Vuelta del Paico, ist es eine Stunde Ritt bis auf die Huette. Sie hat Platz fuer 50 Personen und ist die juengste der DAV-Huetten. Wie Los Azules, ist sie nicht bewirtschaftet, d.h., es muss jeder Besucher seinen eigenen Proviant mitbringen und auch selbst kochen. Diese Tatsache traegt sehr zur Bildung des Gemeinschaftsgefuehls unter den Huettenbewohnern bei, denn sie erfordert die Organisation eines Kuechendienstes zwecks gemeinsamen Kochens.

Ausser den vielen Uebernachtungen, die 1947 von Leuten mit eigener Initiative zu verzeichnen sind, wurden unsere Huetten auch Schauplatz von Veranstaltungen, die der DAV organisierte. Zu erwaechnen sind hier die gemeinsamen Fahrten, die ueber Sonnabend/Sonntag auf die Parva gemacht wurden, die traditionelle Fahrt nach Lo Valdés zu Ostern, der Skifasching am 15. August in Lo Valdés, u. a.

Ganz besonders gemuetlich war der Abend mit Eisbein und Sauerkraut auf der Parva, der am Sonnabend, dem 12. Juli stieg. Es schrieben sich in unserem Vereinsheim gegen 50 Personen ein, so dass also die Huette voll belegt war. Damit war die Grundbedingung fuer einen Erfolg gegeben, und die noetigen Vorbereitungen wurden mit mehr Freude getroffen. Schon am Freitag wurden mit einer Camioneta Kartoffeln, Eisbeine, usw. raufgeschafft; am Sonnabend frueh kam der Rest der Sachen, und alles wurde auf Maeltierruecken zur Huette gebracht, wo sich die "Koeche", die auf 2 Mo-

den an der Vuelta del Paico fuer Skier und Gepaeck Mulas vor und trafen bald tropfenweise auf der Huette ein. Die Erholung und die Belohnung fuer den Aufstieg fanden sie im Huettenabend, und bald zeigte es sich, dass dieser auch gemuetlich werden kann, wenn den Leuten etwas Fertiges vorgesetzt wird. Als Eisbeinwiederholung angeboten wurde, lehnte man fast einstimmig ab, mit der Behauptung, so viel des Guten koenne man ja gar nicht essen. Der Gluehwein, der nun folgte, belebte die satten Mienen wieder, und bald entstand die richtige heitere Huettenstimmung, wie sie fuer viele ein Erlebnis bedeutet. Es wurde gesungen, erzaehlt, gelacht und wieder gesungen, und erst gegen 2 Uhr zog man sich allgemein zur Ruhe zurueck.

Als der Tag kam, erwachte die Huette wieder zum Leben, denn alle waren begierig, sich an Skihaengen zu tummeln. Der Sonntag (13. Juli) machte seinem Namen auch Ehre. Er brachte viele nette Stunden auf Skiern, sei es auf dem harten Schnee des Uebungshanges oder im Pulverschnee des Parvahanges, wo verschiedene Ausfluegler hinaufspurten, um die herrliche Abfahrt zu geniessen. Andere lagen vor der Huette, wo sie ihre dick eingeschnittenen Gesichter und Arme in der Sonne briesen.

Erst am Nachmittag erschienen die Skilaeufer einzeln oder gruppenweise wieder und bereiteten sich fuer den Abstieg vor. Die Mulas fuer Skier, Gepaeck und ganz Bequeme waren auch schon da, und eine Stunde spaeter waren alle Teilnehmer am Camión versammelt, der sie heil nach Santiago brachte.

W. N.

ABEND IN DER SCHIHUETTE.

Die Fahrt ist aus; Es singt der Kien
das alte Lied vom Sichverspenden.
Der Daemmrung bleiche Schatten ziehn
ruhlos an glutgeweckten Waenden.....

Du schenkst mir laechelnd deine Hand.
Wir schauen in das Flockenfallen
und sturmgeborgten in das Land:
O Bergnacht! Tiefste du von allen.....

H. SCHWABE.

BESUCHT

die deutsche Schutzhuette

"LO VALDES"

das ganze Jahr geoeffnet.

IM SOMMER: Herrliche Ausflugsmoeglichkeiten und Spaziergaenge.
Radiumhaltige Thermalbaeder..
Reittiere stehen zur Veruegung.
IM WINTER: Skilauf unter fachmaennlicher Leitung durch Skilaehrer.

